

2. Thesenpapier von Karlheinz Blaschke	382
3. Zusammenfassung der Ergebnisse einer Befragung von Vertretern unterschiedlicher Leitungsebenen und Mitarbeitern des Zentralverbandes der LDPD	385
4. Hans-Hermann Hertle, „Funktion und Bedeutung der Massenorganisationen in der DDR am Beispiel des FDGB“ (Manuskriptfassung)	390

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie uns, bitte, Platz nehmen und beginnen! In besonderer Weise möchte ich diejenigen unter uns begrüßen, die keine Mitglieder der Enquete-Kommission sind und die unserer Einladung gefolgt sind, entweder um hier Zuhörende zu sein oder uns in einem zweiten Teil unserer öffentlichen Anhörung mit ihren Erfahrungen, mit ihren Einsichten in Strukturen und Verbindungen behilflich zu sein. Herzlichen Dank Ihnen allen, daß Sie gekommen sind, für Ihre Bereitschaft und für Ihr Interesse.

Die heutige Sitzung der Enquete-Kommission, die vom Deutschen Bundestag eingesetzt wurde, wird als öffentliche Anhörung zum Thema „Erfassung und Einbindung des Menschen im SED-Staat – Zur Rolle der Blockparteien und Massenorganisationen“ durchgeführt. Bedauerlicherweise haben wir auch einige Absagen hinnehmen müssen. Die Gründe dafür werden verschiedener Art sein. Ich kenne sie im einzelnen nicht, möchte aber an dieser Stelle und aus diesem Anlaß noch einmal grundsätzlich erklären: Die Aufgabe der Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland, die der Deutsche Bundestag dieser Enquete-Kommission gestellt hat, bedeutet in erster Linie nicht, Schuld aufzuspüren und zuzuschreiben. Diese Kommission soll auch keine juristischen Verurteilungen aussprechen. Die Aufgabe dieser Kommission besteht vielmehr darin, die Kenntnisse über das, was die DDR war, zu vermehren, zu intensiven Analysen einer untergegangenen Wirklichkeit anzuregen und einer politischen Bewertung dessen, was die DDR ausmachte, den Weg zu ebnen und zumindest in Teilbereichen solche Analysen selbst vorzunehmen.

Das heißt, wir werden immer wieder das Gespräch mit denen suchen, die in die Strukturen der Deutschen Demokratischen Republik eingebunden waren, und darum interessiert uns heute keine persönliche Schuld oder Unschuld derjenigen, die hier mit uns reden, sondern es geht uns darum, zu erfahren: Wie funktionierten diese Strukturen innerhalb der einzelnen Parteien und Massenorganisationen in der DDR, und wie war das mit den Verbindungen und Verflechtungen zur SED?

Es ist uns an dieser Stelle eben wichtig, mit denen, die darüber etwas sagen können, ins Gespräch zu kommen. Es wäre fatal, wenn der Eindruck entstünde, wir würden nur über andere reden.

Wenn ich von der DDR als einer untergegangenen Wirklichkeit gesprochen habe, so zitiere ich damit ein Wort von Arnold Zweig, der schon 1933 anmerkte: „Um eine untergegangene Wirklichkeit verstehen zu können, muß man ihre Voraussetzungen kennen.“

Die heutige Anhörung will einen Beitrag dazu leisten, einen ganz wesentlichen Teil jener Voraussetzungen in den Blick zu rücken, die die untergegangene Wirklichkeit der DDR ausmachten. Die sogenannten Blockparteien, die seitens der SED immer wieder und nicht ganz ohne drohenden Unterton auch als befreundete Parteien bezeichnet wurden, waren nach der allgemeinen Erfahrung der DDR-Bürgerinnen und -Bürger zunächst nichts anderes als Transmissionsriemen der Partei. Sie dienten also vornehmlich dem Zweck, diejenigen Menschen in das System einzubinden, an die die führende Partei der Arbeiterklasse nicht so ohne weiteres herankam und mit denen sie nicht in einen allzu nahen Kontakt treten wollte, zum Beispiel bewußte Christen.

Insofern hat es Robert Havemann 1976 schon richtig gesehen, wenn er über die Blockparteien schrieb, sie seien ja gewissermaßen nur „Büros der SED, versehen nur mit eigenem Firmenstempel“. Und generell betrachtet, wird man wohl sagen dürfen, daß die Blockparteien dieser Funktion oft gerecht wurden. Ich erinnere hier nur an die Rolle, die die LDPD bei der Enteignungskampagne gegen die mittelständische Privatwirtschaft Anfang der 70er Jahre gespielt hat, oder an das zähe, wenn insgesamt auch wenig erfolgreiche Bemühen der Ost-CDU, in die Kirchen und Gemeinden einzudringen. Wir werden das ja, so vermute ich, heute an der einen oder anderen Einzelheit erfahren können.

Um den Stellenwert der Blockparteien im gesellschaftlichen System der DDR richtig zu verstehen, reicht es aber gewiß nicht aus, sie ausschließlich als Büros der SED, nur mit eigenem Firmenstempel, wie es Robert Havemann sagte, in Erinnerung zu rufen. Als die Sowjetische Militäradministration in Deutschland für die Sowjetische Besatzungszone diese Parteien neben der durch die Zwangsvereinigung von SPD und KPD entstandenen SED zuließ, verbanden viele Demokraten damit die Hoffnung, hier könnte tatsächlich so etwas wie ein demokratischer Neuanfang versucht werden. Und es waren gar nicht wenige, die sich damals mit dem Wunsch zur Verfügung stellten, aktiv beim Wiederaufbau des innerlich und äußerlich ruinierten Vaterlandes in einer politischen Partei, die ihrer besonderen Interessenlage zu entsprechen schien, mitzuarbeiten.

Welche Enttäuschung diese „Aktivisten der ersten Stunde“ dann erfahren mußten, läßt sich etwa an den erbitterten Auseinandersetzungen ablesen, die die CDU in der SBZ letztlich erfolglos durchzufechten versuchte.

Die Demokraten in den Blockparteien wurden erst allmählich und dann immer energischer an den Rand gedrückt, aus ihrer Partei ausgeschlossen, aus dem Land getrieben oder als Staatsfeinde zu Opfern jenes Einparteiensystems

gemacht, das sich bis zu seinem Ende den Luxus erlaubte, an der Fiktion einer funktionierenden Demokratie festzuhalten.

Für mich gab es spätestens seit dem Mauerbau 1961 – das ist meine persönliche Meinung, und das betone ich – keinen vertretbaren Grund mehr, einer der Blockparteien beizutreten, hatten sie doch alle zugestimmt, daß die herrschende „Partei der Arbeiterklasse“, die ja eigentlich auch einmal als Blockpartei angetreten war, ein ganzes Volk am 13. August 1961 zu lebenslanger Haft verurteilte.

Aber ich weiß natürlich auch, daß nicht wenige Menschen in der DDR den Beitritt in eine der Blockparteien als jenen äußersten Kompromiß betrachteten, den sie mit dem Regime einzugehen bereit waren. Und ich weiß auch, daß gar nicht wenige der Mitglieder in den Blockparteien, die auf regionaler Ebene Verantwortung übernahmen oder übertragen bekommen haben, versuchten, in diesem Rahmen ihr Bestes zu geben.

Wenn die DDR immer wieder als Nischengesellschaft bezeichnet worden war, dann spielte das über die vielen Jahre auch auf die „Rückzugsgebiete Blockparteien“ an, die für jene Menschen eine Möglichkeit zur beruflichen Absicherung darstellten, die sich nicht vollständig dem SED-Regime ausliefern wollten, zur totalen Verweigerung aber keine Möglichkeiten sahen.

Das SED-Regime verfügte selbstverständlich über noch ganz andere Möglichkeiten, die ihm ausgelieferten Menschen zu erfassen, sie einzubinden, zu kontrollieren und zu manipulieren. Praktisch waren alle Aktivitäten außerhalb der eigenen Familie und der eigenen Wohnung – ob es um den Sport, um kulturelle Interessen, wissenschaftliche und berufliche Zusammenschlüsse ging – Ansatzpunkte für eine Erfassung und Einbindung der Menschen in das System, konnten doch alle diese Aktivitäten nur im Rahmen einer jener Massenorganisationen – zumindest öffentlichkeitswirksam und kontinuierlich – verwirklicht werden, die unter der präzisen Anleitung der SED ihre Arbeit taten.

Und hier waren die Versuchungen gewiß noch sehr viel größer, den kleinen Kompromiß mit der SED-Diktatur zu schließen. Zum Beispiel: Wenn das Briefmarkensammeln und der Erwerb von Sondermarken nur dadurch möglich wurde, daß man dem Philatelisten-Klub im Kulturbund beitrug, dann mußte das eben sein, da konnte doch dann daran nichts Schlechtes sein.

Die schleichende kleine Korruption, die hier millionenfach erzwungen wurde, war von der SED sorgfältig kalkuliert: Wer sich bereit fand, den ersten Schritt in eine der Massenorganisationen zu tun, der konnte dann in vielen Fällen auch zu weiteren Schritten veranlaßt werden.

„Um eine untergegangene Wirklichkeit verstehen zu können, muß man ihre Voraussetzungen kennen.“ – Die Blockparteien und Massenorganisationen in der DDR gehörten zu den wesentlichen Voraussetzungen der SED-Diktatur.

Sie sicherten die Erfassung und Einbindung von Millionen von Menschen in den SED-Staat. Davon ist heute und hier zu reden. Das ist zumindest auch der Sinn dieser Anhörung, bei der den Aussagen der Zeitzeugen wieder einmal besonderes Gewicht zukommt. Sie können uns etwas von dem berichten, was es an Zwängen und Hoffnungen in diesen Blockparteien und Massenorganisationen gegeben hat. Sie können uns vor Augen führen, welche Erfolge es da gelegentlich gab beim Ausbau des SED-Staates zur Nischengesellschaft. Und sie werden wohl auch von den Enttäuschungen und der Resignation zu sprechen haben angesichts der Erfahrung, wie sie als Mitglieder der Blockparteien und der Massenorganisationen von der SED-Diktatur eingesetzt worden sind.

Ich wünsche unserer Anhörung einen erfolgreichen Verlauf.

Wir haben uns die Struktur unserer heutigen Anhörung so gedacht, daß wir zunächst drei Vorträge hören werden. Die Gesprächsleitung für diesen Abschnitt hat dankenswerterweise unser Kollege Professor Dr. Hartmut Soell übernommen. Das ist zunächst ein Vortrag von Dr. Siegfried Suckut zum Thema: „Die gesellschaftspolitische Funktion und Bedeutung der Blockparteien“. Danach spricht Dr. Peter Joachim Lapp über „Die Blockparteien und ihre Mitglieder“ und schließlich Hans-Hermann Hertle über „Funktion und Bedeutung der Massenorganisationen am Beispiel des FDGB“.

In der dann folgenden Pause laden wir – die Obleute und der Vorsitzende der Enquete-Kommission – zu einem kurzen Pressegespräch ein. Daran schließt sich die Anhörung der Zeitzeugen an. Wir werden das aber nicht wie ursprünglich geplant in zwei Stufen tun, sondern in einem großen Abschnitt. Die Leitung dieses Teiles übernimmt dann unser Kollege Dirk Hansen.

Bitte, Herr Kollege Soell.

Gesprächsleiter Prof. Dr. Hartmut Soell (SPD): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Nachdem der Vorsitzende eingeleitet hat, kann ich mir eine längere Einleitung ersparen.

Ich möchte zunächst Herrn Suckut nach hier vorn bitten, damit er für alle sichtbar zu uns sprechen kann. Herr Suckut ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Arbeitsbereiches DDR-Geschichte am Mannheimer Zentrum für europäische Sozialforschung. Er hat intensiv über das politische System der DDR gearbeitet, für das SBZ-Handbuch über die CDU Beiträge geschrieben; er hat über die Blockpolitik in der SBZ/DDR zwischen 1945 und 1949 geschrieben, die Sitzungsprotokolle des Zentralen Einheitsfront-Ausschusses herausgegeben und über die Betriebsräte-Bewegung in der Sowjetischen Besatzungszone gearbeitet. Er ist heute nicht mehr an der Uni Mannheim, sondern an der Abteilung Bildung und Forschung in der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR.

Herr Suckut, Sie haben das Wort.